Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 7-8

Rubrik: Echo

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiter gepflegt. Die Siebzigerjahre handhabten vieles restriktiver, einige Autoren wurden verboten, das Theater wurde entpolitisiert. Besonders in den Achtzigerjahren wurden diese Autoren wieder heimlich aufgeführt. Havel, Klima und Topol stehen für ein Theater der Worte, die Texte bereiteten die Wende im November 1989 vor. Man hat es einigen dieser Autoren gedankt, indem man ihnen im neuen Staat politische Macht übertrug.

Ein geachteter Bäcker und ein böhmischer «Hans-im-Glück» ist Protagonist in *Vladislav Vancuras* Legende: «Der Bäcker Jan Marhoul», die 1924 publiziert wurde. Der Romancier und Dramatiker Vancura verwendet neue surrealistische und expressionistische Mittel beim Erzählen. Er wurde 1942 eine Woche nach dem geglückten Attentat auf den Stellvertretenden Reichsprotektor *Heydrich* von den Deutschen als Widerstandskämpfer hingerichtet.

Der Band «Die Liebe ging mit mir ...» ist dem 26-jährig verstorbenen *Karel Hynek Mácha* gewidmet, der trotz seines kurzen Lebens der bedeutendste tschechische Dichter des 19. Jahrhunderts ist und in die Reihe der Romantiker einzuordnen ist vom Range eines *Lord Byron* oder *Novalis*.

Havel, Klima und Topol stehen für ein Theater der Worte, die Texte bereiteten die Wende im November 1989 vor.

Last but not least sei hier die Autorin *Millada Soucková* erwähnt, die als einzige Frau mit ihrem Werk in die Tschechische Bibliothek Eingang gefunden hat. Ihr Roman «Der unbekannte Mensch» entstand während des Zweiten Weltkrieges und hält aus der Perspektive des einfachen, «unbekannten» Menschen eine Rückschau auf die grossen historischen Ereignisse von 1866 (Schlacht von Königgrätz) bis 1934 (Prager Philosophenkongress) in Form eines experimentellen Romans. Auch Souckova schrieb in der Emigration. Sie flüchtete 1948 vor den Kommunisten in die USA. Von ihrem Exil aus kämpfte sie wie auch andere prominente Zeitgenossen um die Aufmerksamkeit der Welt für Tschechien. Sie unterrichtete an der Universität Bohemistik und slawische Literatur.

Die Tschechische Bibliothek wird von der Kritik gelobt. Die Unterstützung der finanziellen Seite übernahm die Robert-Bosch-Stiftung. Sie vermittelt schon seit vielen Jahren zwischen Deutschland und den ehemaligen Ostblock-Staaten. Auch die 50-bändige Polnische Bibliothek bei Suhrkamp hat sie grosszügig gefördert. Es bleibt nur noch, diesem Unterfangen die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu wünschen. ✦

ECHO

Keine fremden Federn

Werner Stauffacher

Zu Wolf Schellers Artikel «Mein langer Weg war noch lange nicht beendet. Alfred Döblin und seine Werkausgabe in progress», Heft 6, Juni 2002 der «Schweizer Monatshefte».

Der Vorspann zu Wolf Schellers verdienstvollem Döblin-Artikel in Ihrem Juniheft veranlasst mich zu einigen Richtigstellungen. Dabei geht es mir vor allem darum, meinen Anteil am Erscheinen der grossen Döblin-Ausgabe im Walter-Verlag zu präzisieren, damit nicht der Eindruck entsteht, ich lasse mich unwidersprochen mit fremden Federn schmücken. In Tat und Wahrheit ist es mein Kollege und Freund Anthony W. Riley, der als «Generalherausgeber» dieses grossen und langwierigen Unternehmens zeichnet, wie auf dem ersten Titelblatt in allen seit dem Ende der Siebzigerjahre erschienenen Bänden zu lesen ist. Richtig ist, dass ich mich seit mehr als 25 Jahren mit Döblins Werk wissenschaftlich beschäftige, dass ich mit A. W. Riley zusammen vor mehr als zwanzig Jahren die Gründung einer Internationalen Alfred Döblin-Gesellschaft in die Wege geleitet und diese auch jahrelang präsidiert habe, und dass ich mit ihm zusammen seit 1980 regelmässig stattfindende Kolloquien organisiert habe. Richtig ist ferner, dass ich auf den Vorschlag A. W. Rileys die Herausgabe dreier wichtiger Romane im Rahmen seiner Ausgabe übernommen habe (Amazonas, November 1918, Berlin Alexanderplatz), sodass mein Name im Zusammenhang mit Alfred Döblin und der Döblin-Ausgabe relativ häufig genannt wird.

Im Weiteren:

Die erweiterte Briefausgabe ist nicht nur geplant, sondern steht vor der Publikation, und der Band mit den «Erzählungen» liegt schon seit letztem Jahr vor. Allgemein geht es seit den Neunzigerjahren nicht um die Planung, sondern um den Abschluss der Edition, die von Walter Muschg vor mehr als 40 Jahren begonnen wurde. Unverständlich ist mir die Angabe unten auf S. 35. Ich weiss nicht, worum es sich hier handeln sollte. Mein Anteil an der Döblin-Ausgabe hat 1996 mit «Berlin Alexanderplatz» sein Ende gefunden.

Die Angelegenheit liegt mir vor allem auch darum am Herzen, weil mein Freund A. W. Riley seit einem Jahr an einer schweren Netzhauterkrankung leidet und darum seine editorische Arbeit weitgehend in andere Hände legen musste. Sein entscheidender Anteil am Zustandekommen des grossen Werks soll um so weniger verkürzt werden. ✦